

tung der Quellen und die aktualisierte Bibliographie machen aus diesem Buch ein nützliches Arbeitsinstrument nicht nur für die Spezialisten italienischer Sprache, sondern auch für ein größeres internationales Publikum. Das in das Buch eingefügte Bildmaterial, bestehend aus sechzehn Farbtafeln, ist eine wertvolle und gut zusammengestellte Ergänzung des Textes.

Eine nützliche Beilage zum Werk von

Brigitte Schwarz wäre eine anastatische Reproduktion der Originalausgabe der beiden Bände Meyers in Papierform oder auf einem elektronischem Datenträger (CD-ROM, DVD). Diese Zugabe würde vor allem in elektronischer Form den Zugang zur italienischen Ausgabe seiner Monographie noch weiter erleichtern.

Pawel Gajewski, Florenz

A Companion to Anabaptism and Spiritualism, 1521–1700, ed. by John D. Roth and James M. Stayer, Leiden: Brill, 2007, 574 pp., ISBN 90-04-15402-7

Zum ersten Mal liegt ein Handbuch zum Täuferum und Spiritualismus vor. Der Anstoß dazu kam vom holländischen Verlag Brill, der in verschiedenen Wissenschaftszweigen teure Handbücher herausgibt. Das Werk von dreizehn Wissenschaftlern, hauptsächlich Historikern, will nicht nur ins komplexe Thema der radikalen Reformation einführen, sondern nach Jahrzehnten reicher und vielfältiger historischer Forschung auch eine Zwischenbilanz ziehen. Diese Absichten, wie auch die zeitliche Ausdehnung bis 1700 sind sicher zu begrüßen. In dreizehn Kapiteln werden sowohl Entstehung und Geschichte verschiedener Täufergruppen, namentlich des schweizerischen und oberdeutschen Täuferums, der Hutterer und der Mennoniten, als auch wichtige Exponenten des Spiritualismus behandelt.

Nicht die Täufer, sondern Andreas Karlstadt, Thomas Müntzer und der Deutsche Bauernkrieg 1525 sind die Themen von Kapitel 1. Hans-Jürgen Goertz sieht im Antiklerikalismus und Kommunalismus den Sitz im Leben verschiedener reformatorischer Ideen. C. Arnold Snyder beschreibt die Vorgeschichte und Anfän-

ge des Täuferums in Zürich (Kapitel 2). Sein Beitrag ist eher als eine knappe Gendarstellung zur Habilitationsschrift von Andrea Strübind als eine Einführung in die kontrovers diskutierte Anfangsgeschichte zu lesen. In Kapitel 3 versucht James M. Stayer die Folgezeit mit einem Zwei-Phasen-Modell zu erklären und deutet die Schleithemer Artikel von 1527 als Wendepunkt. Die separatistischen Prinzipien von Schleithem bestimmten in zunehmendem Maße weite Kreise des Täuferums in der Schweiz und in Oberdeutschland. Kapitel 5 von Martin Rothkegel bietet einen sehr informativen Überblick über die Täufer in Mähren. Nicht zuletzt dank intensiver Forschungsarbeit in den Archiven vermag der Autor ein klares Bild von den Sakramentariern, Balthasar Hubmaier in Nikolsburg, den separatistischen Täufern verschiedenster Prägung und den Sabbatianern zu zeichnen. Als stärkste und dynamischste täuferische Gruppe in Mähren konnten sich die Hutterer etablieren, organisiert in Kommunitäten mit Gütergemeinschaft.

Emmet McLaughlin verfasste Kapitel 4 über den Spiritualismus. Er versteht die Reformation insgesamt als eine Spiritualisierung der mittelalterlichen Kirche und glaubt im Protestantismus, im Täuferum, bei Caspar Schwenckfeld (1489–1561) und Sebastian Franck (1499–1542)

verschiedene Grade der Spiritualisierung zu erkennen. In Kapitel 7 behandelt Geoffrey Dipple „spiritualistische Täufer“ wie Hans Denck, Ludwig Hätzer, Obbe Philips und David Joris. Seine Abgrenzung von Ernst Troeltsch und anderen Forschern, die zwischen Täufern und Spiritualisten deutlicher unterschieden haben, überzeugt m.E. nicht. Ralf Klötzer bietet in Kapitel 6 einen hilfreichen, ereignisgeschichtlich bestimmten Überblick über das Täuferreich in Münster. Kapitel 8 von Piet Viesser führt in die Geschichte der Mennoniten in Holland und Norddeutschland ein. In seinem dichten, aber gut lesbaren Beitrag schreibt Viesser über das Wirken Menno Simons, die verschiedenen internen Spaltungen und den Weg der Mennoniten von einer Märtyrerkirche zu einer tolerierten religiösen Minderheit. Interessant sind u.a. die Berührungspunkte zwischen Mennoniten und der Naderen Reformation (Zweiten Reformation), den Kollegianten oder anderen Strömungen.

John D. Roth geht in Kapitel 9 auf die nur lückenhaft bekannte Geschichte der „Schweizer Brüder“ bis zur Entstehung der Gemeinschaft der Amischen kurz vor 1700 ein. Mit den Schweizer Brüdern sind Gemeinden im oberdeutschen Sprachraum gemeint, welche den Grundsätzen der Schleitheimer Artikel folgten und deren theologisches Profil

sich im Verlauf verschiedener Religionsgespräche mit reformierten Gelehrten geschärft hat. Besondere Beachtung schenkt Roth dem Täuferlehrer Pilgram Marpeck (gest. 1556) und rückt ihn m.E. zu Recht deutlicher in die Nähe der Schweizer Brüder.

In den Kapiteln 10 bis 13 werden einzelne Themen vertieft. John D. Rempel bietet einen historisch und theologisch eher unpräzisen Überblick über die täuferische Literatur. Sigrun Haude untersucht die Rolle der Frauen in der Täuferbewegung. Der Bedeutung der Märtyrer für die täuferische Identität geht Brad S. Gregory auf anregende Weise nach. Das letzte Kapitel von Michael Driedger stellt das Verhältnis zwischen frühmodernem Staat und Täufern m.E. etwas oberflächlich dar.

Weil die einzelnen Kapitel qualitativ große Unterschiede aufweisen und der Theologie insgesamt etwas wenig Beachtung geschenkt worden ist, gewinnt der Leser den Eindruck, mit dem vorliegenden Band eher eine offene Aufsatzsammlung als ein Handbuch erworben zu haben. Für die künftige Forschung wäre es wünschenswert, wenn sich neben Historikern wieder vermehrt Theologen mit den Täufern auseinandersetzen würden, um ein abgestimmteres Bild zu bekommen.

Christian Scheidegger, Zürich

Hans Scholl, Verantwortlich und frei. Studien zu Zwingli und Calvin, zum Pfarrerbild und zur Israeltheologie der Reformation, Zürich: Theologischer Verlag, 2006, 256 S., ISBN 3-290-17403-4

Der emeritierte Wuppertaler Kirchengeschichtler Hans Scholl ist zweifellos zu den führenden deutschsprachigen «Calvinologen» der letzten Jahrzehnte zu

zählen. Verwurzt in einer theologischen Tradition im Ausstrahlungsbereich des deutschen (rheinischen) Kirchenkampfes und deren Wiederentdeckung wichtiger (reformiert-)theologischer «Väter», sind seine Arbeiten geprägt durch ein genaues historisch-philologisches Hinsehen, das ohne wissenschaftliche Zelebrierung des historischen «garstigen Grabens» einerseits,